

Monatsspruch Juni

Freundliche Reden sind Honigseim,
süß für die Seele und heilsam für die Glieder.

Sprüche 16,24

Sollen wir einander Honig um den Bart schmieren? Diese Redensart deutet ja an, dass es wahrscheinlich nicht ehrlich gemeint ist, wenn jemand freundlich mit mir redet, dass er oder sie mich nur lobt und preist, mir schmeichelt, um etwas zu erreichen. Doch das verrät tiefes Misstrauen, das keineswegs immer begründet ist. Es kann doch durchaus sein, dass Menschen freundlich mit mir reden, weil sie freundlich sind und weil sie sich über etwas, was ich getan oder gesagt habe, freuen und das mir oder anderen gegenüber zum Ausdruck bringen wollen. Die müssen sich doch nicht immer und unbedingt erst was aus den Fingern saugen, damit ich daraus Honig saugen kann. Dasselbe Misstrauen zeigt sich, wenn eine Aussage als „freundlich ausgedrückt“ bezeichnet wird; damit ist meist Schönfärben gemeint: als könne nicht ganz ehrlich sein, wer freundlich redet. Wenn nach einem Politikertreffen von „offenen Gesprächen“ die Rede ist, kann man sicher sein, dass es unfreundlich zugeht. Bedenklich ist auch, dass Politiker, die etwa bei Vorstandswahlen wenig Zustimmung bekamen, dies als ehrliches Ergebnis bezeichnen.

Das Bibelwort aus dem Buch der Sprüche drückt eine Erfahrung aus: es tut meiner Seele gut, wenn Menschen freundlich mit mir reden. Und der Autor fügt eine Beobachtung hinzu, die man sehr viel später als Psychosomatik bezeichnet hat: den Zusammenhang zwischen Körper und Seele – in der Bibel wird ohnehin im Blick auf den Menschen nicht zwischen Körper, Seele und Geist getrennt. Wir kennen diesen Zusammenhang leider besser im Negativen: ein Schrecken fährt uns in die Glieder, der Atem stockt; unfreundliche, gar feindselige Rede kann uns lähmen, mindestens werden wir etwas verkrampft. Doch das Umgekehrte kennen wir zum Glück auch: dass freundliche Rede nicht nur unser Seele guttut, sondern wir daraufhin auch aufatmen, uns etwas freier, unbefangener bewegen.

Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in den biblischen Zehn Geboten, in denen nicht nur Mord, sondern auch Rufmord verboten wird: Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Martin Luther, der in seinem Kleinen Katechismus in jedem Verbot immer auch ein positives Gebot hört, schreibt dazu, „dass wir unsern Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.“

In Berlin gehört es ja schon lange, etwas paradox gesagt, zum guten Ton, unfreundlich zu reden. Die Eingeborenen nennen das mit Stolz ihre Schnauze und das, was dieses Organ absondert, rau, aber herzlich, doch ist ersteres meist entschieden deutlicher erkennbar als letzteres. Inzwischen aber nimmt in aller Welt nicht nur unfreundliches, sondern feindseliges, hasserfülltes, höhnisches, demütigendes und drohendes Reden entsetzlich zu – beschleunigt und gesteigert durch angeblich soziale, in Wirklichkeit oft sehr unsoziale Medien und Netzwerke. Jesus hat in seiner Bergpredigt auf den Zusammenhang zwischen solchen Reden und physischer Gewalt aufmerksam gemacht: wer seinen Mitmenschen ein Nichts nennt, bahnt damit bereits den Weg zu dessen Vernichtung, senkt jedenfalls die Hemmschwelle vor solchen Taten. Es ist ein seltsames Zusammentreffen: während die Hassreden überhandnehmen, nimmt auch das Bienensterben zu – bald könnte nicht nur der metaphorische, sondern auch der physische Honig zur Mangelware werden.

Dass das Leben kein reines Honigschlecken ist, wissen auch die biblischen Autoren – und vielen von ihnen ist auch klargeworden, dass es im verheißenen Land, im Land der Freiheit nicht wesentlich mehr Milch und Honig gibt als anderswo. Das aber macht es nicht überflüssig, sondern noch dringlicher, dass wir versuchen, Menschen, die sauer, bitter, verbittert sind, ihr Leben durch freundliche Rede etwas zu versüßen, und das ist auch gar nicht so schwer: mit etwas wacher Aufmerksamkeit, Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen lässt sich vielleicht nicht von und zu allen, aber doch sehr vielen, den meisten Menschen Freundliches sagen. Paulus hat beobachtet, dass es gerade Gottes Güte, seine Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit ist, die Menschen zur

Umkehr führt, und so sind auch die meisten Predigten freundliche Grüße – süß für die Seele, heilsam für die Glieder.

Matthias Loerbroks, Pfarrer